Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespalt. Nonpareillezeile 35 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 40 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . . . . . 15 ₰
Die viergespaltene Reklamezelle . 1.20 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.60 ₰
vierteljährlich 4.50 ₰
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Einzelnummern . . . . . 10 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2045.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: In Danzig Paradiesgasse 32. In Thorn Baderstr. 23.
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
Telephon für Danzig: Redaktion 3795. Expedition 3290. Für Thorn: 851.

Nr. 95 | Sonnabend, den 26. April 1919 | 10. Jahrgang

Heine über Preußens innere Verwaltung.

Rede in der Vertrauensmännersitzung der sozialdemokratischen Partei am 23. April.

Ich bin gebeten worden, Ihnen in aller Kürze mit Rücksicht auf die knappe Zeit etwas zu sagen über die bisherige Tätigkeit und die Absichten der inneren Verwaltung in Preußen.

Ich selbst habe dieses Ressort ja erst seit etwa 8 Wochen übernommen, vor mir hatte der Genosse Hirsch zugleich das Ressort des Innern und das des Ministerpräsidenten inne. Es war allerdings der Genosse Ernst zum Minister ernannt worden, aber es wurde bald notwendig, daß er die Dienste des Polizeipräsidenten von Berlin übernehmen mußte, so daß er sich nur wenig dem Ministerium des Innern widmen konnte. Sie werden denken können, daß bei diesem Wechsel im Ministerium des Innern nicht so gearbeitet werden konnte, wie die Minister Hirsch und Ernst es gewünscht hatten.

Es ist so viel zu tun gewesen drängendster Arbeiten, daß vieles dabei in den Rückstand kommen mußte. Zunächst kann man die Zeit bis zum 3. Januar, in der im Preußischen Ministerium Unabhängige in gleicher Zahl wie wir saßen, nicht mitzählen. **Wir waren vollkommen verloren, weil die Unabhängigen ein Veto hatten und durch dieses eine positive Zusammenarbeit unmöglich gemacht wurde.** Seit dem 3. Januar konnte erst positive Arbeit geleistet werden. Da kamen die Vorbereitungen zu den Wahlen zur Nationalversammlung im Reiche und die Vorbereitungen zur Landesversammlungswahl in Preußen.

Es ist möglich gewesen, nach dem Austritt der Unabhängigen aus dem Ministerium diese Arbeiten so zu beschleunigen, daß wir bereits am 9. Januar bezw. am 26. Januar die Wahlen vollziehen konnten. Der Februar verging im wesentlichen mit den Verhandlungen der Nationalversammlung in Weimar. Es hat sich als eine unglückliche Sache herausgestellt, daß die Tagungen der Nationalversammlung in Weimar stattfinden. Die ganze Tätigkeit des Ministeriums ist dadurch aufs äußerste beschränkt, wir mußten immer nur hin- und herreisend zwischen Weimar und Berlin unsere Pflichten erfüllen.

Ich habe erst, nachdem die Preußische Landesversammlung zusammengetreten war, das Ministerium des Innern übernommen und ich sage das offen, nur der Not wegen. Ich wollte nicht in das Ministerium eintreten, sondern ich hoffte, nach dessen endgültiger Zusammensetzung wieder austreten zu können, aber meine Parteigenossen haben mit allen gegen eine Stimme mich ersucht, zu bleiben. Ich habe nun seit dem Augenblick, wo ich das Ministerium übernommen habe, mich bemüht, positive Arbeit, die bis dahin ins Stocken geraten war, zu fördern.

Wir müssen eine Umgestaltung der Preußischen Verfassung erreichen. Der Landrat soll der Vertreter des Kreises, ein Kommunalbeamter des Kreises werden, nicht ein politischer Beamter der Regierung, sondern der Vertrauensmann der Kreiseingesessenen, ungefähr das, was in den Städten der Bürgermeister ist. Nach unseren Plänen soll er nur auf Zeit gewählt werden, wie die Bürgermeister und dann nach etwa 12 Jahren sich einer Neuwahl unterziehen. Dadurch wird die Verwaltung stark dezentralisiert. Es sollen ferner die Aufgaben der Kommunen in vielen Fällen erweitert werden. Die Polizei soll grundsätzlich den Gemeinden übertragen werden, natürlich unter der Oberaufsicht des Staates für die Maßnahmen, welche nur in gemeinsamer Weise geregelt werden können, wie Gesundheitspolizei, Wohlfahrtspolizei usw.

Wir sind noch nicht sicher, ob das Amt der Oberpräsidenten in der bisherigen Weise wird beibehalten werden. Das hängt von folgendem ab: Gelingt es uns, die zentralisierte Verwaltung Preußens aufrechtzuerhalten, Preußen als einen einheitlichen, großen, geschlossenen Staat zu erhalten, wie es unser Wunsch ist, dann ist das Amt des Oberpräsidenten in mancher Beziehung überflüssig und kann ausgeschaltet werden. Es kann verbunden werden mit dem Amt, das jetzt der Landeshauptmann ausübt. Wenn aber die Bestrebungen durchdringen sollten, die Preußen sozusagen auseinanderlegen wollen in eine Anzahl untereinander, von dem Ganzen mehr oder weniger unabhängiger kleiner Provinzial-Republiken, ist es ganz selbstverständlich, daß das Amt des Oberpräsidenten erst recht eine erhöhte Bedeutung gewinnen würde, denn dann ist der Oberpräsident die Behörde, die die Politik der Regierung in diesen einzelnen Republiken gegenüber den auseinanderstrebenden Elementen vertreten muß. Darum müssen wir die Frage, wie das Amt des Oberpräsidenten umgestaltet werden wird, noch der Zukunft überlassen.

Das Amt des Regierungspräsidenten wird nun, wenn der Landrat Kommunalbeamter wird, das allermächtigste sein, denn der Regierungspräsident ist gewissermaßen die Stelle, in die Hand, die die Regierung in der Verwaltung überhaupt noch drin hat. Er ist das Organ, durch das die Einheitlichkeit der Gesetzesgebung oder Gesetzesanwendung der Verwaltung im ganzen Preußischen Staat ausgeübt wird, von der Zentralstelle aus. Wenn man noch so sehr für Selbstverwaltung und Dezentralisation eingenommen ist, weil man weiß, daß dadurch Kräfte herangezogen und Kräfte entwickelt werden, die sonst vielleicht gleichgültig beiseite ständen, wird man demgegenüber zugeben müssen, daß bei der Einheitlichkeit im großen politischen und wirtschaftlichen Leben eine gewisse straffe Einheit in der Verwaltung, in der Auslegung der Gesetze unentbehrlich ist und das Organe für die Vollstreckung des zentralisierten Willens des Volkes, der in der Zentralregierung ausgedrückt wird, vorhanden sein müssen und ein solches Organ wird der Regierungspräsident sein. Dieses Amt wird also im wesentlichen auch nicht umgestaltet werden. Es wird aber Aufgabe der Regierung sein müssen, einen Mann, der im Einklang mit den politischen Tendenzen der Regierung arbeitet, für diesen Posten zu bestimmen.

Wir haben nun, als wir jetzt die Regierung übernahmen, den ganzen alten Verwaltungsapparat vorgefunden und wir waren nicht in der Lage, an diesem Verwaltungsapparat zunächst viel herumzuändern. (Zwischenruf: Leider!) Leider, ja auch leider, aber es ging nicht wegen der Lebensnotwendigkeit. Denn das erste, wodurch wir die Revolution zu einem ersprießlichen Fortgang führen konnten, war, daß nicht die Nahrungsmittelversorgung in Verwirrung geriet. Die Nahrungsmittelversorgung lag aber in den Händen der Landräte. Ohne Mitarbeit der Landräte, welche wiederum die Vertrauensleute der die Agrarprodukte erzeugenden Bevölkerung waren, wäre es nicht möglich gewesen, die Lieferungen fortzuführen und die Städte selbst auch nur in dem leider so unzureichenden und bescheidenen Maße zu beliefern, wie es immerhin bis jetzt noch gegangen ist. Wir durften vor allen Dingen keine Verwirrung in die Nahrungsmittelversorgung hineinbringen und darum konnten wir auch nicht die Verwaltung von Grund aus umgestalten.

In Zeiten, wo der Friede noch nicht da ist, wo die Industrie unsichere Verhältnisse hat, wo Nahrungsmittel fehlten, wo die Demobilisation durchgeführt werden mußte, konnten wir nicht daran denken, die Verwaltungsreform bereits in Angriff zu nehmen. Wir mußten die vorhandenen Kräfte benutzen, und es ist uns gelungen, diese Benutzung der vorhandenen Kräfte zugleich in Einklang zu bringen mit den Bedürfnissen der neuen Zeit. Es ist dieses gelungen in den meisten Bezirken dank der Arbeiterräte, Landarbeiterräte, Bauernräte und Soldatenräte und es wurde ein ganz ersprießliches Zusammenarbeiten der Arbeiter mit den Behörden ohne die Neuordnung erzielt. Es hat hier und da Reibungen gegeben, wie sie unvermeidlich sind, wenn zwei einander fremde und widerstrebende Lebensanschauungen und Formen plötzlich miteinander in Berührung kommen. Aber trotz alledem ist es doch gut gegangen, dank dem Opfer, der Hingabe und dem Interesse vieler Einzelner. So sind wir durch diesen Winter durchgekommen.

Als ich nun von der Mehrheitsfraktion der Preußischen Landesversammlung beauftragt wurde, das Ministerium des Innern zu übernehmen, hat man an mich den Wunsch gerichtet, auch vor allen Dingen in die Verwaltung neues, frisches Blut hineinzubringen. Wir waren genötigt, uns in dieser Beziehung mit den beiden andern Mehrheitsparteien zu einigen, welche selbstverständlich, da sie die Mehrheit mit bilden, auch das Recht hatten, in dieser Beziehung die Politik zu kontrollieren. Wir haben für Pommern einen Oberpräsidenten der Demokratischen Partei, wir haben in Schlesien und Schleswig-Holstein Männer aus dem Volk, Arbeiter, Genossen unserer Partei, die sich in der Verwaltung dort bereits eingearbeitet hatten, ernannt. Wir werden weiterhin auch Männer aus den Fraktionen an solche Plätze setzen. Doch darüber werden wir uns alle klar sein müssen, mit der Gesinnung allein kann man kein Amt ausüben. Es gehört nicht nur der gute Wille, Fleiß und Hingabe dazu, sondern auch Erfahrung. Praktische Erfahrung erwirbt man sich auf den verschiedensten Gebieten und ich sehe mit Freuden, wie gut es geht auch mit den Oberpräsidenten, die keine studierten Juristen sind.

Der Oberpräsident ist jetzt der Vertrauensmann der Regierung und soll über dem Regierungspräsidenten und den Landräten stehen, um dort die Tendenzen der Regierung zu vertreten. Wie gesagt, es geht gut und läßt sich gut an. Sehr viel schwieriger ist die Frage der Besetzung der Landratsämter. Es gibt glücklicherweise sehr wenige Landräte, die direkt widerstrebt haben den modernen Anforderungen. Es gibt sehr viele, es sind wohl die meisten, die nicht mit dem Herzen bei unserer Sache sein können, das können wir ihnen nicht verübeln und ich muß sagen, mir sind die Leute, die das offen sagen, lieber, als diejenigen, die da plötzlich entdecken, daß sie eigentlich im Grunde ihres Herzens längst schon überzeugte Sozialdemokraten gewesen sind. Männer von Charakter sind immer mehr wert als charakterlose Menschen. Deswegen versuche ich soviel als möglich der Kräfteersparnis wegen mit denen zu arbeiten, die sich hingebend auf den Boden der neuen Regierung stellen. Es ist selbstverständlich, daß die meisten der Herren bis nur noch eine Zeitlang tun wollen, da sie selber das gezwungene der Lage fühlen. Doch wir müssen ihnen dankbar sein, denn wenn jetzt auf einmal die ganzen politischen Beamten gesagt hätten, „wir schmeißen die Sache hin", so wären wir in die allergrößte Verlegenheit gekommen.

Wir müssen sehen, mit Ruhe und Sorgfalt auf diesem Gebiete weiterzugehen, wir können auch nicht jedem beliebigen Mann ein Amt geben, aus gutem Willen gefällig sein. Ich bitte Sie darum, mich aufrichtig zu bedauern, der größte Teil meiner Arbeitszeit, von früh 8 Uhr bis nachts 8 Uhr, wird in Anspruch genommen von der Erledigung von Gesuchen von Leuten, die es jetzt mit einemmal für dringend notwendig halten, irgendwo Regierungspräsident, Landrat usw. zu werden. Es ist mitunter gar nicht so leicht, die abzuwimmeln.

Es fehlt uns in vieler Beziehung an frischen Kräften, aber mir ist nicht bange, ich ziehe mir die schon heran. Vor allen Dingen habe ich Vorsorge getroffen, daß künftig bei der Auswahl des Nachwuchses für die Regierung andere Prinzipien geltend gemacht werden. Wir müssen dafür sorgen, auf diesem Gebiet freiere Grundsätze einzuführen, es wird in an talentvollen Leuten nicht fehlen. Freilich dürfen wir auch nicht jeden an jeden Platz stellen. Soll der Landrat der Vertrauensmann des Kreises sein, so muß er, wenn irgend möglich, in näheren Beziehungen zum Kreise stehen (Sehr richtig!), muß dort das Vertrauen rechtfertigen, kraft dessen man ihn an die Spitze setzt hat. Das ist das Ziel, auf das wir hinarbeiten müssen.

So habe ich nun im Sinne, die ganze innere Verwaltung umzugestalten und habe einen hervorragenden Fachmann berufen. Die Vorarbeiten dazu in Angriff zu nehmen. Denn wenn man das ganze große Gebiet [illegible] in die Hand nehmen will, so dürfen Sie nicht ungeduldig werden, wenn das nicht im Handumdrehen geht. Solche Arbeiten können nicht Gegenstand einer Schnellgesetzgebung sein, denn wenn ich hier auch Ihnen das Programm in gewissen großen Zügen gezeichnet habe und das Werk im Geiste bereits ausgearbeitet ist, so ist das nur der kleinste Teil der Arbeit. Jede Aenderung des Gesetzes greift über in unzählige andere Gesetze, und überall muß alles neu geregelt werden. Das läßt sich nicht im Handumdrehen erreichen.

Der Verfassungsentwurf für die Preußische Verfassung ist zurückgestellt worden, weil noch über die Reichsverfassung beraten wird. Ich selbst bin allerdings der Meinung, daß wir, sobald die Landesversammlung den Etat vorgelegt haben wird, an den Verfassungsentwurf für Preußen herantreten müssen und nicht erst abwarten können, bis das Reich mit seiner Verfassung fertig ist. Wir müssen die Preußische Verfassung wenigstens vorarbeiten, wenn auch der letzte Hammerschlag erst getan werden kann, wenn die Reichsverfassung fertig ist, aber warum sollen wir mit der Arbeit nicht früher beginnen. Wir müssen die Zeit ausnutzen, damit nicht Jahr und Tag vergeht, ehe Preußen eine Verfassung erhält.

Die wichtigste Frage ist die der Erhaltung eines starken und leistungsfähigen Preußens. Man hat

Wilson gegen Italien.

Bereits gestern konnten wir melden, daß die italienischen Delegierten den Beratungen der Pariser Konferenz fernbleiben, weil noch keine Einigung in der Adriafrage erzielt sei. Heute liegt eine Note Wilsons vor, die deutlich zeigt, daß in der Adriafrage ernste Differenzen entstanden sind. Wenn man auch nicht zu glauben braucht, daß die Abreise der italienischen Delegierten wirklich erfolgt ist, so liegen doch zum mindesten allerlei Anzeichen für einen Konflikt vor.

*

Wilsons Erklärung.

Paris, 23. April. (Reuter.) Präsident Wilson gab eine offizielle Erklärung über das adriatische Problem ab. Dasselbe besagt:

Fiume muß als Ausgangs- und Eingangstor für den Handel nicht von Italien, sondern von den Ländern nördlich und nordöstlich jenes Hafens dienen, nämlich Ungarn, Böhmen, Rumänien und den Staaten der neuen jugoslawischen Gruppe. Wenn wir Fiume Italien zuweisen, würden wir das Gefühl hervorrufen, daß wir absichtlich den Hafen in die Hände einer Macht legen, von der er keinen integrierenden Bestandteil bildet. Es geschah zweifellos aus diesem Grunde, daß Fiume in dem Londoner Vertrage nicht eingeschlossen, sondern definitiv den Kroaten zugewiesen wurde. Im Süden und Südosten wurde Italien längs des ganzen Zuges der Alpen, von Südwesten bis Südosten, ja bis an das Ende der istrianischen Halbinsel seine natürliche Grenze vollständig wiedergegeben, die alle großen Wasserscheiden einschließt, innerhalb deren Triest und Kolmar liegen. Seine alte Einheit ist wiederhergestellt. Die mit Italien assoziierten Nationen, die nichts vom Londoner Vertrage oder irgendeiner anderen besonderen Abmachung wissen, vereinigen sich jetzt mit ihren älteren Assoziierten dahin, daß sie von ihnen verlangen, die Opferrolle zu übernehmen, die in der neuen Ordnung Europas nicht mißverstanden werden kann.

Amerika, Italiens Freund, hat das Vorrecht, von seinen Alliierten im Kriege mit der Einleitung des Friedens beauftragt zu werden, den durchzuführen wir jetzt im Begriffe sind und zwar unter Bedingungen, die es selbst formulierte und auf deren Formulierung ich als sein Wortführer eintrat. Es ist gezwungen, jene Entscheidung, an der es sich beteiligt, mit jenem Grundsatz in Einklang zu bringen. Es handelt sich jetzt nicht um Interessen, sondern um Rechte von Völkern und Staaten, von neuen, alten oder befreiten Völkern, von Völkern, deren Herrscher kein Recht über das Recht der Welt auf Frieden und auf eine solche Regelung setzten, die zu einem sicheren Frieden führe. Dies allein sind die Grundsätze, unter denen es zustimmen kann, Frieden zu schließen. Es glaubt, daß das Volk Italiens von ihm nur auf diesen Grundsätzen aufgebauten Friedensschluß verlangen wird.

Paris, 24. April. (Havas.) Nach der Veröffentlichung der Note des Präsidenten Wilson hielt die italienische Delegation eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, Paris zu verlassen.

Erregung in Paris.

Paris, 24. April. (W. T. B.) Nach einer Havas-Meldung rief die Veröffentlichung der Note Wilsons über die Adriafrage in Paris große Erregung hervor. Zahlreiche Besucher strömten nach dem Hotel, in dem die italienischen Delegierten wohnen. Orlando erklärte italienischen Journalisten, er habe persönlich mit Lloyd George gesprochen. Die italienische Delegation habe am Mittwoch vormittag eine Antwort von Amerika, Frankreich und England erhalten, die sich auf die Anfrage der italienischen Delegation betr. die Adriafrage bezog. Danach seien die Rechte Italiens auf die dalmatinischen Städte anerkannt worden.

Hierzu bemerkt das W. T. B.: Der Widerspruch dieser Meldung mit der Note Wilsons läßt sich vorläufig noch nicht erklären.

Eine Botschaft Orlandos.

Paris, 24. April. (Havas.) Orlando äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber folgendermaßen: „Sie werden verstehen, daß ich in einem so ernsten Augenblick Zurückhaltung bewahren muß. Die Erklärung Wilsons erfolgte unvermutet in dem Augenblick als wir einen Versöhnungsversuch unternehmen wollten. Wir konnten nur den Entschluß fassen, auf die weitere Teilnahme an der Friedenskonferenz zu verzichten." Orlando sagte: Er werde seinen Standpunkt in einer Botschaft, die Donnerstag der Oeffentlichkeit zugehen soll, vertreten.

Die italienische Presse.

Rom, 24. April. (W. T. B.) Nach einer Stefani-Meldung besprechen die Blätter die diplomatische Lage auf der Pariser Konferenz und betonen einmütig, daß das italienische Programm das Mindestmaß dessen darstelle, was mit der Würde und Sicherheit Italiens vereinbar sei.

„Tribuna" betont, daß die Vereinigten Staaten ohne einen Eingriff Italiens nicht Zeit gehabt haben würden, in den Krieg einzutreten und mit den Deutschen als Siegern hätten rechnen müssen, die sie von Mexiko bis Japan bedrängt haben würden. Europa wäre ihnen dann verschlossen gewesen. **Präsident Wilson, der an die italienische Front nur ein Regiment geschickt habe, dagegen zwei Millionen Mann an andere Fronten, könne nicht verlangen, daß Italien auf seine Ansprüche in Dalmatien verzichtet.**

„Corriere della Sera" hebt hervor, daß die von italienischen Parlamentariern an den Ministerpräsidenten Orlando abgesandte Depesche die Unterschriften von Politikern aller Parteien trage. Diese Einmütigkeit entspreche der einmütigen Auffassung des Landes, das die Verwirklichung eines Mindestmaßes der italienischen Ansprüche verlange.

„Giornale d'Italia" sagt: Die Freundschaft Italiens ist nicht etwas, was man vernachlässigen kann, so wie es diejenigen zu glauben scheinen, die Italien mit dem Gespenst der Isolierung erschrecken möchten, wobei sie schnell vergessen, daß die Ereignisse der letzten fünf Jahre ohne diese Freundschaft tatsächlich einen ganz anders gearteten Verlauf genommen hätten.

„Idea nazionale" erklärt, die Italiener drängten sich um ihre Delegation. König und Volk bildeten einen einzigen Leib und eine einzige Seele. Man müsse volle Disziplin wahren, mit festigen handeln und, wenn die Stunde gekommen sei, mit Tatkraft wagen.

merkwürdigerweise im Reiche eine Politik begonnen, die darauf hinausläuft, Preußen zu zerstückeln. Ich bin ebenso wie meine anderen Parteigenossen der Ansicht, daß wir ein großes einheitliches Deutschland brauchen und daß die Kleinstaaterei keinen großen Vorteil für Deutschland bieten würde. Gewiß ist gar kein Zweifel daran, daß sich in manchen kleinen Staaten ein eigenartiges geistiges Leben hat bilden können, wie es im großen Staaten nicht möglich gewesen wäre, so z. B. in Anhalt, wo sich allerdings unter sehr günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine musterhafte liberale Verwaltung hat herausbilden können. Es ist ganz selbstverständlich, daß dies nicht erfolgt wäre, wenn dieses Land seit Jahren ein Stück Preußen gewesen wäre.

Doch die Zeit der Kleinstaaten ist vorbei. **Deutschland muß einiger und einheitlicher werden als es war.** Man hätte da zugreifen sollen, daß man in den kritischen Tagen des November einfach erklärte, Preußen ist Reichsland, die Preußische Verwaltung ist die Reichsverwaltung, beide sollen gar nicht getrennt werden, dann hätten wir mit den Kleinstaaten nördlich der Mainlinie einen Vertrag geschlossen oder diese hätten sich einfach angeschlossen und die südlich der Mainlinie hätten sich alsdann auch angeschlossen. Die politischen Verhältnisse haben das verhindert. Wahrscheinlich hat man gefürchtet, man würde einen schlechten Frieden bekommen, wenn Preußen so sehr im Vordergrund stehen würde.

So hat man theoretisch ein Preußen ausgedacht, daß kein Preußen mehr sein kann. Man will Preußen in 10 Republiken teilen, dagegen bin ich und die gesamte Preußische Regierung mit aller Entschiedenheit aufgetreten. Die großen Kräfte, die Preußen sind, bestehen in der Einheit der Verwaltung der Finanzen. Wir sind gern bereit, dem Reich alles mögliche zu opfern, wir haben uns bereits bereit erklärt, die Eisenbahn dem Reich zu geben, selbstverständlich darf dieses nicht zu dem Verlust dieser wichtigsten Einnahmequelle Preußens führen, wir werden dafür entschädigt werden müssen. Doch wir können unmöglich zugeben, daß Preußen ein Klein-Republiken-Staat wird. Da können wir nicht mitmachen, da wir dann nicht mehr leistungsfähig sind. Glauben Sie, daß, was in Preußen an Schulen, Universitäten usw. geleistet worden ist, könnte geleistet werden z. B. von einer Provinz Ostpreußen? oder einem selbständigen Schlesien? Darum bin ich der Ansicht, daß diese Versuche, aus Preußen ein Frikassé zu machen, zurückzuweisen sind. Der deutsche Gedanke soll dabei immer an der Spitze stehen. **Ich bin in dieser Forderung einig mit der gesamten sozialdemokratischen Fraktion im Preußischen Landeshause, die auch vollkommen von dem Willen durchdrungen ist, das neue Preußen ebenso stark und noch stärker durch die neue Freiheit und Kultur zu machen, wie das alte Preußen es war, es aber nicht klein und schwach zu machen.**

Ich bitte Sie nun, der Preußischen Landesversammlung Vertrauen entgegenzubringen. Ich sage, wir haben es nicht leicht gehabt. **An den Tagen, wo wir verhandelt haben, hätten wir gern positive Arbeit geleistet. Doch ein Tag nach dem andern verging mit großen agitatorischen Reden gegen uns seitens der Unabhängigen.** Auf diese Reden mußte wieder geantwortet werden. Es ist hiermit unnötig Zeit verschwendet worden, ich habe die Absicht, künftig nicht darauf einzugehen. Aber lassen Sie sich nicht beunruhigen, wenn es mit unserer Arbeit nicht so schnell geht, geben Sie, wie gesagt, Vertrauen zu Ihrer Volksvertretung und der von dieser gewählten Regierung, und wir werden versuchen, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen.

(Bravo, Händeklatschen.)

Das Nachrichtenblatt der deutschen demokratischen Partei wurde durch vier Flugzeuge in vielen tausenden Exemplaren über München abgeworfen, wobei die Flieger von den Türmen der Frauenkirche aus mit Maschinengewehren heftig beschossen wurden. Nunmehr läßt auch die Regierung Hoffmann ein Nachrichtenblatt Flugpost Bamberg—München herausgeben und über München abwerfen.

Bamberg, 24. April. (Tgn.) Nach Meldungen aus Rosenheim erhält die Stadt noch immer starken Zuzug von Spartakisten. Der Gemeinde Bad Aibling wurde von den Spartakisten eine Kontribution von 50 000 Mark auferlegt. Indirekt erfährt man aus Ingolstadt, daß dort vier Parlamentäre der Räterepublik München angekommen sind. Sie haben die Garnison Ingolstadt zum Anschluß an die Räteregierung aufgefordert, aber damit keine Gegenliebe gefunden. Drei Mann wurden sofort gefangengenommen, der vierte mit der Antwort zurückgeschickt, die Regierung Hoffmann sei die alleinige Regierung Bayerns und erkenne keine Räterepublik in München an.

Ruhe in Augsburg.

Augsburg, 24. April. (Voss.) Hier ist es nach den lebhaften Ereignissen der letzten Tage wieder ruhig geworden. Die Stadt, die mit Hilfe der ganz vortrefflichen württembergischen Truppen zurückerobert wurde, ist im festen Besitz der Regierung Hoffmann. Die Regierungstruppen sind mit möglichster Schonung vorgegangen. Die Stadt Kempten hat sich für neutral erklärt. Die regierungstreue Garde ist im Besitz der Macht.

Aus Hamburg.

Hamburg, 24. April. (Tageblatt.) Da in den letzten Tagen bei den Banditen mehrfach die Absicht zutage getreten war, sich der großen Lebensmittellager im Freihafen-Gebiet zu bemächtigen, sind heute hier sechs Torpedoboote eingelaufen, die auf der Elbe bereitliegen, um auf Aufforderung des Kommandanten von Groß-Hamburg sofort zum Schutze der Hafenschuppen eingreifen zu können. Auf dem Spielbudenplatz in St. Pauli sind nunmehr außer den Maschinengewehren auch Geschütze und Minenwerfer angefahren, um größeren Angreifermassen in St. Pauli und den angrenzenden Teilen von Altona mit sicherem Erfolge begegnen zu können. Die Sperrung des ganzen Stadtteiles durch Stacheldraht wird mehrere Tage andauern. Bei Haussuchungen wurden mehrere große Waffenlager aufgedeckt. Bis zum heutigen Abend sind etwa 300 Personen verhaftet worden.

Die Kohlennot dauert unvermindert an. Unter anderem wird der Straßenbahnverkehr in diesem Monat nicht mehr aufgenommen werden können.

Politisches.

Die Polen machten wieder einige Angriffe an der Netzefront und verstießen aufs neue gegen die mit ihnen getroffenen Vereinbarungen über die Demarkationslinie.

Der Belagerungszustand ist über ganz Sachsen verhängt worden, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Eichhorn ist gestern abend auf dem Bahnhof von Halberstadt verhaftet, jedoch von der Menge wieder befreit worden.

Enthaftet. Die früheren braunschweigischen Volksbeauftragten Oerter und Eckardt sind auf Anordnung des Reichswehrministers aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen sie wird dadurch nicht berührt.

Fünfzehn Pressevertreter reisen am Montag abend mit der Friedensdelegation nach Versailles.

Pässe für das besetzte Gebiet werden auf Befehl des Marschalls Foch vorläufig nicht genehmigt. Die Waffenstillstandskommission hat dagegen Einspruch erhoben.

Nikitas Ende. Die Nationalversammlung in Podgorica verkündete am 20. April die Vereinigung Montenegros mit dem [illegible] Königreich und erklärte König Nikita für abgesetzt, [illegible] der Vertreter des [illegible] Staates [illegible] die [illegible] übernahm.

Das englische Protektorat über Aegypten soll nach einer Londoner Meldung des Amsterdamer „[illegible]" durch Amerika anerkannt worden sein.

15 000 Mann der Armee Haller haben die deutschen [illegible] passiert. [illegible] General Haller [illegible] fünf französische Generale befinden, hat Polen bereits erreicht.

Gegen den Gewaltfrieden!

Eine gewaltige Menschenmenge, noch größer als die vom 23. März, hatte sich gestern auf dem Heumarkt eingefunden, um gegen die Zerreißung der deutschen Republik klar und deutlich Protest zu erheben. Schon lange vor 5 Uhr hatten sich Massen zusammengeballt, wie sie Danzig in so großer Zahl noch niemals beisammen sah. Die Einmündungen der Straßen zum Heumarkt waren so vollgestopft von Menschen, daß niemand durchzukommen vermochte.

Als dann kurz nach 5 Uhr die Redner in entschiedenen Worten die Pläne der Foch und Genossen zu charakterisieren begannen und Danzigs Volk zu flammendem Protest aufriefen, da lauschte man aufmerksam ihren Worten. Von tosendem Beifall wurden ihre Ausführungen begleitet und als es darauf an die Abstimmung der Entschließungen ging, reckten sich achtzigtausend Hände trotzig empor.

„Wir wollen nicht Sklaven fremder Gewaltherrscher werden!" So sprachen die entschlossenen Blicke aller Demonstranten. Freie Bürger der deutschen Republik wollen wir bleiben! Und, mag kommen, was da kommen mag. Gegen jeden Gewaltfrieden setzen wir uns zur Wehr!

Es war 6 Uhr, als sich der weite Platz auch nur annähernd geleert hatte. Doch jetzt drängten die 90 000 Demonstranten durch die Straßen, in denen es, obwohl sich alles in Ruhe und Ordnung auflöste, zuweilen beängstigende Situationen gab. Erst gegen 6¼ Uhr trug die Innenstadt wieder das übliche Gepräge.

Danzigs Einwohnerschaft hat zum zweitenmal gezeigt, daß sie auch in der bittersten Not treu zum Reiche steht! Hoffen wir, daß diese gewaltige Kundgebung ihre Wirkung nicht verfehlt.

*

Die sozialdemokratischen Reden.

Von drei durch rote Fahnen gekennzeichneten Tribünen sprachen unsere Genossen Krezynski, Leu und Weber.

Genosse Krezynski

führte etwa folgendes aus:

Volksgenossen!

Der heutige Tag erhebt uns zu einer zweiten unblutigen Schlacht.

Der 23. März wendete das uns drohende Unglück der Landung fremder Heere ab. Heute stehen wir nicht allein im Protest. Von den Alpen bis zur Nordsee, vom Rhein bis zur Memel erhebt in diesen Tagen das deutsche Volk noch einmal seine mahnende Stimme gegen einen Gewaltfrieden, gegen Verschacherung und Versklavung mündiger Völker.

Nur noch wenige Tage, und die Welt wird wissen, wie das heißersehnte Friedenswerk beschaffen ist.

Das deutsche Volk blickt mißtrauisch nach Paris und über die Straße von Dover, wo imperialistische Kräfte am Werke sind, dem deutschen Volke den letzten Todesstoß zu versetzen. Sie wollen nicht mehr wahr haben, daß Deutschland die 14 Punkte Wilsons als Grundlage des Weltfriedens angenommen hat. Sie wollen nach mittelalterlichem Brauch uns den Frieden diktieren.

Nicht nur unsere Kolonien wollen die Feinde uns entreißen, auch ganze Landesteile sollen der Republik gewaltsam entrissen werden. Elsaß-Lothringen, Südtirol, das Saargebiet, Schleswig, Westpreußen und andere östliche Teile Deutschlands sollen fremden Völkern zugeteilt werden. **Man will uns restlos zu einem Bettler- und Sklavenvolk herabwürdigen.**

Dagegen erheben wir alle, ob reich, ob arm, flammenden Protest! Wir rufen unseren Feinden warnend zu: legt nicht Keime zu neuen Kriegen! Ihr könnt uns aushungern, aber entehren könnt ihr uns nicht!

Die Geschichte aller Völker lehrt, daß Unterdrückung nicht von Dauer ist. Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, erzittert auch der Gewaltigste.

Wir fordern uneingeschränkte Aufnahme in den Völkerbund, Freiheit im Verkehr mit anderen Völkern und dem Weltmeere! Deutsche Arbeit, deutsche Kultur gehören der ganzen Welt. Wir wollen leben und leben lassen, wir wollen Freunde der ganzen Kulturwelt sein!

Unsere Regierung fordern wir auf, keinen Frieden der Gewalt zu unterzeichnen, wir wollen in diesem Falle über unser Schicksal selbst bestimmen.

Unsere Heimat, unsere Freiheit, unsere Kultur zu verteidigen, ist unser Gelöbnis jetzt und immerdar. **Arbeitsbrüder der Kulturwelt, helft mit! Helft uns, auf daß es Friede werde auf Erden!** Friede, Freiheit und Recht, mit ihm das freie Deutschland, es lebe hoch!

Genosse Leu

hielt eine Rede dieses Wortlauts:

Wir stehen vor der Veröffentlichung der Friedensbedingungen. Offiziell sind uns dieselben noch nicht bekanntgegeben. Von den Absichten der Gegner sind wir nur teilweise durch ihre Presse unterrichtet. Aus allen diesen Nachrichten geht aber schon heute mit Deutlichkeit hervor, daß **wir keinen Verständigungsfrieden haben werden, sondern einen Frieden, der auf der Grundlage der Gewalt des Siegers aufgebaut ist, der die Völker friedlos macht, neue Unterdrückung, Haß, Rachsucht, Revanchegedanken und neuen Krieg in sich birgt.**

Das Saar-Revier soll abgetreten werden, ein breiter Streifen rechts des Rheins soll durch die Entente besetzt werden. Das Rheinland selbst soll neutralisiert werden. Elsaß-Lothringen wird als schon zu Frankreich gehörig betrachtet. Ueber den Osten ist noch nichts Genaues bekannt. Es scheint aber, als ob die Entente hier den Ansprüchen der Polen ebenfalls entgegenkommen will.

Hierzu kommt noch die Entrichtung einer Entschädigung von 125 Milliarden Franks, die Deutschland zahlen soll. Außerdem alle Jahre etwa 4 Milliarden Franks zur Versorgung der französischen Kriegsinvaliden. Summen, die ins Unendliche wachsen, wenn man den Stand der deutschen Valuta im Auslande bedenkt. Das eine dürfen wir dabei aber auch nicht vergessen: Tausende und Abertausende unserer besten Volksgenossen schmachten fern der Heimat noch immer in Gefangenschaft. Ein Ende ihrer Leiden ist noch nicht abzusehen.

Ein solcher Friede mit solchen Bedingungen bedeutet das Zugrabetragen unserer Hoffnungen, bald zu besseren wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen im Innern Deutschlands zu kommen. Nicht nur die jetzige Generation, sondern auch die heranwachsende und die neugeborene Jugend müssen wir durch die Annahme eines solchen Gewaltfriedens fremden Nationen verkaufen. **Einen solchen Vertrag können wir nicht unterschreiben.** Wohl sind wir uns bewußt, daß wir Schweres zu tragen haben werden. Gegen dieses Schicksal, so hart es auch sein mag, lehnen wir uns nicht auf. Aber Unwürdiges und darum Unmögliches können wir nicht auf uns nehmen.

Auf die Annahme der 14 Punkte Wilsons bauend, haben wir unsere Waffen aus der Hand gelegt, haben wir unser Vertrauen gestellt. Einen Rechtsfrieden haben wir herbeigesehnt mit der Selbstbestimmung der Völker.

Ein Völkerbund, dem alle Kulturvölker angeschlossen sein sollten, mit einem Weltparlament und einem Schiedsgericht zur Schlichtung der Reibungen der Staaten untereinander, sollte wie ein Phönix aus dem Elend, der Qual, dem Leiden, aus dem Entbehren und dem Wahnsinn des Krieges erstehen. Diesen Gedanken, der Gemeingut des ganzen deutschen Volkes, setzen wir heute durch unsere Demonstration in die Tat um. Da sprechen wir mit Stauffacher:

Wir haben diesen Boden uns erschaffen
Durch unserer Hände Fleiß, den alten Wald,
Der sonst der Bären wilde Wohnung war,
Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt;
Die Brut des Drachen haben wir getötet,
Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg;
Die Nebeldecke haben wir zerrissen,
Die ewig grau um diese Wildnis hing,
Den harten Fels gesprengt, über den Abgrund
Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet;
Unser ist durch tausendjährigen Besitz
Der Boden — und der fremde Herrenknecht
Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden
Und Schmach antun auf unserer eigenen Erde?
Ist keine Hilfe gegen solchen Drang?
Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nirgend Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ewigen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.

Unter diesem Rufe reichen wir Danziger Arbeiter heute der arbeitenden Klasse aller Völker die versöhnende Hand hin mit dem Willen, unsere ewigen unveräußerlichen Rechte, Gerechtigkeit und Freiheit gemeinsam zu erkämpfen gegen den Kapitalismus, gegen Unterdrückung und Gewalt!

Münchener Bilder.

Bamberg, 24. April. (W. T.) Nach Mitteilungen des Volksbeauftragten Männer will die Räteregierung ihrer Geldkalamität durch Ausgabe eigener Banknoten in Gesamthöhe von 100 Millionen Mark abhelfen. Da die Platten zu den Banknoten der Bayerischen Staatsbank rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind, hat der Vollzugsausschuß neue Platten herstellen lassen, die aber nicht recht gelungen sind. [illegible] bilden einstweilen die beschlagnahmten Gelder und die Tageseinnahmen der Straßenbahn die finanzielle Grundlage der Räteregierung. Der Ausbruch des Generalstreiks wurde durch einen von Spartakisten erklärten riesigen Demonstrationszug [illegible]. [illegible] ist der [illegible] Toller. Der erste Ausbruch [illegible] von München ist vollkommen [illegible].

Germinal.

Roman von Emile Zola.

21) (Fortsetzung.)

„[illegible]" [illegible] Du hast [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]"

[illegible]

[illegible]

„[illegible]"

[illegible]

Man [illegible] eine Weile. Waren sie sehr [illegible] Nein, nicht zu sehr; auch ließen sie ihre Holzschuhe draußen. Vater und Mutter hatten sich [illegible] Die Scheu vor einem Zustwechsel [illegible] zur Entscheidung.

— [illegible], lassen Sie sie eintreten.

Die Frau Maheu und ihre Kinder traten ein, [illegible] und hungrig, von einer ängstlichen Scheu [illegible] in diesem Gemach, wo es so warm war und [illegible] roch.

II.

In der [illegible] Stube drangen [illegible] ein, die sich an der [illegible] Die eingeschlossene Luft [illegible] Alzire mit zurückgeschlagenem [illegible] Sohn Bonnemort, [illegible] einnehmend, mit [illegible] Kein Laut kam aus dem [illegible] Frau Maheu wieder eingeschlafen [illegible] Etelle, aber auf dem Rande der [illegible]

[illegible] der [illegible] in der unteren Stube schlug [illegible] sechs Uhr. [illegible] der Häuserreihen des Arbeiterviertels [illegible] auf- und zugehen [illegible] Holzschuhe auf dem Pflaster [illegible] Dann ward es wieder still bis sieben Uhr. [illegible] die Fensterläden [illegible] durch die [illegible] in der Stube [illegible] noch immer niemand wach werden.

Doch bei einem [illegible] von Mamsellen und [illegible] aus der Ferne kam, rührte [illegible] Sie machte so [illegible] und eilte mit nackten Füßen [illegible] Mutter, um sie aufzurütteln.

„Mutter, Mutter, es ist spät und du hast einen Gang zu machen! . . . [illegible] nicht Estelle erdrücken!"

Und sie nahm das Kind weg, das unter den riesigen Brüsten schier erstickte.

„Verdammt!" brummte die Frau, in dem sie sich die Augen rieb; man ist so matt, daß man den ganzen Tag schlafen möchte . . . Kleide Lenore und Henri an, ich nehme sie mit. Hab' acht auf Estelle, ich will sie nicht mitnehmen, sie könnte bei diesem Hundewetter krank werden."

Sie wusch sich in aller Hast, warf einen alten blauen Rock, ihren besten, über und hüllte sich in ein altes Tuch von grauem Wollstoff, auf welches sie erst gestern zwei Flecke gesetzt hatte.

„Und Suppe soll ich kochen! Verdammt, verdammt! . . ." brummte sie von neuem.

Während ihre Mutter alles beiseite schiebend, [illegible], kehrte Alzire in die Stube zurück und nahm Estelle mit, die wieder zu heulen begonnen hatte. Doch sie war an das Geschrei der Kleinen schon gewöhnt; mit acht Jahren war sie schon so findig wie ein Weib, um das Kind zu beruhigen und zu zerstreuen. Sie legte sie sachte in ihr noch warmes Bett und schläferte sie wieder ein, indem sie ihr einen Finger in den Mund steckte. Es war Zeit, denn ein neuer Lärm brach los und sie mußte zugleich den Frieden zwischen Lenore und Henri herstellen, die endlich erwachten. Diese Kinder vertrugen sich nur und halsten sich nur, wenn sie schliefen. Das sechsjährige Mädchen fiel über das Brüderchen her, sobald es erwachte und prügelte das um zwei Jahre jüngere Knäblein, das die Püffe nicht erwidern konnte. Beide hatten denselben zu groß geratenen aufgedunsenen Kopf mit struppigen, gelben Haaren. Alzire mußte ihre Schwester bei den Füßen zerren und ihr drohen, daß sie ihr den Hintern einpracken werde. Dann gab es ein Stampfen und Schreien wegen des Waschens und bei jedem Kleidungsstücke, das sie ihnen anlegte. Man ließ die Fensterläden geschlossen, um den Schlaf des Vater Bonnemort nicht zu hören. Doch er schnarchte fort inmitten des greulichen Getümmels der Kinder.

„Das Frühstück ist fertig. Kommt Ihr endlich [illegible]" rief Frau Maheu.

(Fortsetzung folgt.)

Genosse Weber
machte etwa folgende Ausführungen:

Volksgenossen!

Noch einmal haben wir den Ruf ergehen lassen müssen, um die Danziger Bevölkerung zu einer machtvollen Kundgebung zusammenzufassen. Das deutsche Volk durchlebt jetzt seine Schicksalsstunde. Kaum, daß es gelingt, das Volk durch die Klippen der inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten hindurchzubringen, drohen uns auch von außen schwerste Gefahren für unsere Zukunft.

Die Meldungen, die aus den siegreichen Ländern zu uns dringen, sagen uns, daß unsere Gegner nicht danach fragen wollen, was aus dem deutschen Volke wird. Wenn die Forderungen, welche von den Ententestaaten aufgestellt sind, in ihrer ganzen Schwere zur Durchführung kommen, dann liegt die Zukunft mehr als schwarz vor uns. Was soll aus dem deutschen Volke werden, wie soll sich unser Wirtschaftsleben gestalten, wenn die Entente nicht noch zur Besinnung kommt?

Das Kohlengebiet Oberschlesiens, das Erzgebiet der Saar, die Kornkammern des Ostens sind eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk. Unsere Industrie ist entblößt von Rohstoffen. Eine noch größere Abhängigkeit vom Auslande bedeutet, zur Konkurrenzunfähigkeit verdammt zu sein. Die Arbeiterschaft dieser umstrittenen Gebiete würde, eben erst aus den Fesseln der Machthaber befreit, unter noch viel schwierigeren Bedingungen zu fronden haben.

Unsere Errungenschaften wollen wir festhalten. **Wir haben das alte Regime nicht davongejagt, um eine viel schlimmere wirtschaftliche Knechtschaft auf uns zu nehmen.** Auf Generationen hinaus würde das deutsche Volk der wirtschaftlichen Versklavung verfallen, wenn uns die Entente alle ihre Forderungen aufzwingen würde. Dagegen erheben wir heute noch einmal unsere warnende Stimme und gedenken dabei auch der Bevölkerung der Gebiete, die, ohne gefragt zu werden, andern Machthabern überantwortet werden sollen.

Wir als Sozialisten sehen in der Freiheit des Einzelnen und der Völker das höchste Gut. Es empört sich gegen eine derartige Vergewaltigung unser ganzes Empfinden. **Die neue Zeit, die für die Welt angebrochen ist, trägt den Keim zu neuen Zerwürfnissen in sich, wenn nicht alle Völker als Gleichberechtigte anerkannt werden. Im Innern hat das deutsche Volk seine Freiheit errungen, nun darf uns diese auch von außen nicht geraubt werden.** Wir stehen unserer Zukunft, im Interesse unseres Volkes, unserer Frauen und Kinder.

Unsere Entschließung,

die nach Beendigung der Reden einstimmig zur Annahme gelangte, hatte diesen Wortlaut:

Erneut erheben die zu Tausenden versammelten Volksgenossen Danzigs feierlichen Protest gegen den von den Ententeregierungen dem deutschen Volke zugedachten Gewaltfrieden. Auf dem Boden der 14 Thesen des Präsidenten Wilson stehend, die von der deutschen Reichsregierung und auch von den Regierungen Frankreichs und Englands als Grundlage der Verhandlungen angenommen wurden, verlangen wir völlige Gleichberechtigung bei der Schaffung des Friedenswerkes und uneingeschränkte Aufnahme in den Völkerbund. Mit dieser Forderung wissen wir uns eins mit den Sozialisten aller Länder, erheben doch auch diese, besonders in Frankreich und England, ihre warnende Stimme gegen die Vergewaltigung Deutschlands. Eine gewaltsame Abtrennung jedweden Gebietsteiles bedeutet die Zerschlagung des deutschen Wirtschaftslebens, damit die Versklavung der deutschen Arbeiterschaft, und für den Osten die Aufgabe aller freiheitlichen Errungenschaften, an deren Erhaltung die Arbeiterschaft den stärksten Anteil hat. Ein Gewaltfriede kann nicht zu einer Versöhnung der Völker führen, birgt vielmehr den Keim eines neuen Krieges in sich. Die Versammelten fordern die Reichsregierung auf, bei einem eventl. Gewaltfrieden das souveräne Volk selbst über sein Schicksal entscheiden zu lassen.

Die bürgerliche Demonstration

verlief ebenfalls recht würdevoll. Es sprachen von den Demokraten Abg. Schmilian, von den Deutschnationalen Rektor Maischkewitz und Kaufmann Pistenhauer, vom Zentrum Abg. Behrendt, von den Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereinen Stadtv. Nitz, von den christlichen Gewerkschaften Ewert, von der Arbeitsgemeinschaft der Handlungsgehilfenverbände Kaufmann Teufileben und von den aktiven Unteroffizieren Registrator Aeltermann. Es wurde an allen Tribünen diese Resolution einstimmig angenommen:

Abermals haben sich Zehntausende Danziger Bürger auf Danzigs größtem Platz zusammengefunden. Sie protestieren dagegen, daß man deutsches Land im Osten und Westen, im Norden und Süden, wider den Willen seiner Bewohner dem Deutschen Reiche nehmen und anderen Staaten zuschlagen will.

Deutschland hat ebenso wie England und Frankreich die 14 Punkte des Präsidenten Wilson angenommen und zur Grundlage für die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen gemacht. Es hat ein Recht darauf, zu verlangen, daß diese Grundlage, das Selbstbestimmungsrecht auch des deutschen Volkes, unverrückbar festgehalten werde, daß nicht die Partei im Lager der Feinde die Oberhand gewinne, die wider alles Recht Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Nordschleswig, Westpreußen, Posen, Oberschlesien, Deutschböhmen und Südtirol vergewaltigen will.

Gerade wir Westpreußen und Danziger sind allezeit deutsch gewesen. Wir insbesondere fordern für uns, daß man auch das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen unbedingt achtet und uns nicht dem uns wesensfremden Polenstaat ausliefert.

Von der Reichsregierung verlangen wir, daß sie keinem Frieden zustimmt, der dieses Recht des deutschen Volkes irgendwie verkümmern will. Kein Gewalt-, nur ein Rechtsfrieden darf uns werden!

Aus den Ostprovinzen.

Kreiskonferenz des Wahlkreises Danzig-Land am 18. April.

Nach der Begrüßung der Delegierten im Ratskeller zu Ohra durch den Gen. **Walz** erstattete Gen. **Lagodnic** den Geschäfts- und Kassenbericht. Darauf sprach Gen. **Brill** in zweistündiger Rede über die U. S. P. und über die Spartakisten.

Mehr denn je beherrschte seit Ausbruch des Weltkrieges der Militarismus das Land, bis die Revolution dieser Herrschaft ein Ende bereitete. Als nun mit diesem Zeitpunkt auch der Kampf gegen den Kapitalismus einsetzte, erwarteten wir, daß auch die U. S. P. sich an diesem Kampf beteiligte. Jedoch was taten diese Leute? Sie wandten sich anstatt nach rechts gegen uns, behaupteten, die Revolution wäre in Gefahr und zersplitterten den gemeinsamen **Kampf gegen den Kapitalismus. Nun der Spartakistenbund** mit seinen unbestimmten Zielen, der bisher nicht einmal ein klares Programm festgelegt hat. **Die meisten dieser Leute hatten von der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen keine Ahnung**, kein Wunder, daß sie auch jetzt nichts davon wissen wollen. Wir dürfen es nicht zulassen, daß die Arbeiter von einem wilden ziellosen Streik in den andern gehetzt werden. Solche Streiks bringen den Arbeitern keinen Vorteil, sondern schädigen ihn und führen den Staat dem Abgrund zu. Hier müssen wir der Regierung den Vorwurf machen, daß sie zu spät gegen Spartakus eingriff. Stände nicht soviel lichtscheues Gesindel hinter dem Spartakusbunde, so hätte sich die vielgeschmähte „Noske-Garde" erübrigt.

Als noch die Unabhängigen in der Regierung saßen, da sagten sie im Punkt Sozialisierung: „Immer langsam voran!" Seitdem sie sich aber aus der Regierung zurückgezogen haben, geht ihnen sonderbarerweise das Sozialisieren nicht schnell genug.

Immer wieder wird der Regierung vorgeworfen, sie hätte bisher keine Vorteile für die Massen herausgeschlagen. Sind denn das freie Wahlrecht, der Achtstundentag, die Erwerbslosenfürsorge, die Religionsfreiheit, das Sozialisierungsgesetz nicht Errungenschaften, wie sie kein anderes Land aufweisen kann. —

Stürmischer Beifall lohnte den Redner.

Es gelangte die folgende Resolution zur Annahme:

Die heute tagende **Wahlkreiskonferenz des Kreises** Danziger Höhe, abgehalten zu Ohra, steht auf **dem Standpunkt, daß nur durch Durchführung des Sozialismus das deutsche Wirtschaftsleben neu aufgerichtet werden kann.** Jede Bewegung, die sich auf Diktatur stützt, lehnt die Versammlung ab. Sie stellt sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts und verpflichtet sich, alles daranzusetzen, den Sozialismus durchzuführen. Die Konferenz verlangt jedoch unter allen Umständen, daß unsere leitenden Genossen, sowie unsere Genossen in der Regierung alles daransetzen, um die Erfolge der Revolution zu sichern, um den sozialistischen Staat sobald wie möglich zur Durchführung zu bringen.

Hierauf **folgten die Wahlen, die folgendes Ergebnis brachten:** 1. Vorsitzender Genosse Brill, Stellvertreter Genosse Walz, Schriftführer Genosse Schmode, 1. Kassierer Genosse Lagodnic, 2. Kassierer Genosse Schmidt, Beisitzerin Genossin Nitsch, sämtliche aus Ohra. Aus Oliva, Beisitzer Genosse Pranschke, Stellvertreter Genosse Ostrowski, aus Praust: Beisitzer Genosse Zube, Stellvertreter Genosse Barnieschewski; Revisoren, Genosse Engelmann, Thomas, Beyer. Es wurde beschlossen, vierteljährlich zu einer Wahlkreiskonferenz zusammenzutreten.

Ueber die Gemeindewahlen referierte Genosse Brill. Die Wahlen werden voraussichtlich in den nächsten Wochen stattfinden, daher empfiehlt sich die sofortige Aufstellung von Kandidatenlisten. Pflicht der Delegierten ist es, schleunigst an die Vorarbeiten zur Wahl zu gehen.

Zum deutschen Parteitag wird Genosse Walz delegiert.

Anträge. Nach längerer Diskussion zwischen einzelnen Ortsvereinsdelegierten wird folgender Antrag gegen 7 Stimmen angenommen: Der Vergnügungsüberschuß bis zu 200 Mk. bleibt in den Ortsvereinen und wird in der Abrechnung geführt. Auf Antrag des Kreisvorstandes müssen Zuschüsse zur Deckung der allgemeinen Unkosten unter Zustimmung des Ortsvereins an die Kreiskasse abgeführt werden.

Ein Antrag des Genossen Post dahin lautend: „Die Wahlkreiskonferenz ersucht die Abgeordneten der Nationalversammlung in den Osterferien, soweit angängig ist, Versammlung abzuhalten," wurde einstimmig angenommen.

Maifeier. Der 1. Mai ist als gesetzlicher Feiertag festgelegt und wird den einzelnen Ortsvereinen aufgetragen, die Feier in würdiger Weise zu begehen. Sämtliche Delegierte wollen die Feier so imposant wie möglich gestalten.

Ueber die Presse referierte Genosse Frosen. Er stellte fest, daß unsere Zeitung als zweit größte von Danzig an der Spitze steht. Er schilderte auch die Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, da wir keine eigene Druckerei haben. Redner forderte, da die größten Schwierigkeiten jetzt überwunden sind, und wir vor der Eröffnung einer neuen Druckerei stehen, zur tätigen finanziellen Mithilfe auf. Einige Redner übten Kritik an der inneren Ausgestaltung des Blattes, wofür Abhilfe geschaffen werden soll. Nach einem zündenden Schlußwort des Genossen Brill, wurde die Konferenz mit einem Hoch auf das neue Deutschland geschlossen.

Kreiskonferenz in Graudenz am 18. April.

Der Vorsitzende des Wahlvereins Graudenz, Gen. Haak, eröffnete die Konferenz, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt: 1. Die politische Lage, 2. Ausbau der Parteiorganisation.

Die Feststellung der Anwesenden ergab, daß 38 Vertreter aus 19 verschiedenen Orten erschienen waren.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Gen. Haak-Graudenz, zum stellv. Vorsitzenden Gen. Scharton-Kl.-Kunterstein, zum Schriftführer Gen. Gehr-Graudenz, zum stellv. Schriftführer Gen. Herrmann-Rondsen gewählt.

Zum 1. Punkt erhielt Gen. Wende-Bromberg das Wort, welcher über die politische Lage sprach und hauptsächlich die Errungenschaften der Revolution hervorhob, die uns u. a. das freie Wahlrecht der Welt und das Koalitionsrecht gebracht hat. Er schilderte in eingehender Weise das Treiben der Unabhängigen und Kommunisten, verurteilte die Diktatur, die wir 50 Jahre lang bekämpft haben. Auch verurteilen wir jeden politischen Streik zurzeit. Dagegen werden wir wirtschaftliche Streiks, wo es sich um gerechte Forderungen handelt, mit aller Energie unterstützen.

Gen. Wende führte weiter an, daß die Erfolge der Revolution nicht so verwirklicht werden können, wie es notwendig wäre, weil die Arbeiter sich gegenseitig bekämpfen. — Er verurteilte ferner die Bildung freiw. Truppenformationen, welche drohen, sich zu einer reaktionären Truppe herauszubilden. Sie müssen durch eine brauchbare Volkswehr abgelöst werden. — Er schilderte die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung und die schmachvollen Friedensbedingungen. — Zum Schluße forderte er die Arbeiter auf, sich zu vereinigen, und zu einem geschlossenen Arbeiten zusammenzustehen, sich gegenseitig nicht zerfleischen.

Haak erläuterte den Ausbau der Parteiorganisation und sprach über die Maifeier. Es erfolgte von seiten der Vertreter der Landarbeiterorganisation eine lebhafte Aussprache, die darauf hinausging, daß auch die Landarbeiter den 1. Mai feiern wollen. In der Aussprache kam folgender Vorfall zur Sprache: Auf Anzeige des L.-A.-V.-Mitgliedes Schulz-Schönthal fuhr der Vertreter L. V. beim Landratsamt Gahr dorthin und stellte folgendes fest: In dem dort vorhandenen Armenhaus befindet sich das Ehepaar Stahl. Der Raum, in dem sich das Ehepaar befindet, spottet jeder Beschreibung. 15 Jahre lang ist das Ehepaar dort untergebracht. 15 Jahre lang ist der Raum weder gereinigt noch aufgeräumt worden, es wimmelt von Läusen und sonstigem Ungeziefer. 2 Jahre liegt die Frau in einem Bretterverschlag, in dem sich weiter nichts als Stroh befindet, welches infolge der langen Benutzung zu Pulver geworden ist, an einer Krankheit, ohne ein Hemd oder sonstige Wäsche auf dem Körper, ohne Bettlaken auf dem Lager. Der Mann ist gelähmt und kann sich selbst kaum bewegen. Es wird diesen Armen nicht die geringste Pflege zuteil. In dem Wohnraum selbst fehlt jedes zum menschlichen Haushalt erforderliche Gerät. In der Mitte des Raumes steht ein eiserner Ofen; wenn derselbe geheizt wird, verteilt sich der Rauch in der Wohnung und dringt, da ein anderer Abzug nicht vorhanden ist, durch das mit Brettern vernagelte Fenster ins Freie.

Von der Außenwelt abgeschnitten und ohne Bewußtsein, daß sie überhaupt noch Menschen sind, leben diese Leute stumpfsinnig ihrem Ende entgegen. — Dieser skandalöse Fall rief unter den Anwesenden die größte Empörung hervor.

Einstimmig beschlossen wurde, so schnell wie möglich, und zwar im nächsten Monat wieder eine Kreiskonferenz abzuhalten.

Nach reger Aussprache verschiedener Angelegenheiten, schloß Haak mit einem Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie die Konferenz.

Oliva. Zu einer kraftvollen Protestkundgebung hatte sich die Olivaer Bevölkerung in großen Massen eingefunden. Nach der Ansprache des Herrn Bürgermeister Twistel wurde eine an den Regierungspräsidenten, das Auswärtige Amt und an den Reichskommissar Winnig zu sendende Entschließung angenommen. Als Vertreter der Arbeiter sprach Gen. Pranschke als zweiter Redner. Mit einem Hoch auf das Deutsche Reich ging die Versammlung auseinander.

Thorn.

Unsere Maifeier.

In der am 22. April stattgefundenen Kartellsitzung wurde das Programm zur Maifeier festgelegt. Vormittags 10 Uhr findet im Viktoriapark eine Festversammlung statt. Zur Einleitung wird der Arbeitergesangverein „Freiheit" ein Lied zum erstenmal öffentlich zum Vortrag bringen. Anschließend Prolog und Festrede.

Nachmittags 2 Uhr sammeln sich sämtliche Gewerkschaften, Partei, Arbeiterradfahrerverein und die zu unserer Sache stehenden Soldaten an der Garnisonkirche zum Festumzug, der durch die Katharinen-, Elisabeth-, Breiten- und Culmerstraße zum Viktoriapark geht. Hier werden die Teilnehmer an Konzert, Gesangvorträgen, Tombola und Tanz die schönste Unterhaltung haben.

Räuberbanden. Unser Vorort Schönwalde wurde in letzter Zeit mehrmals des Nachts von Räuberbanden heimgesucht. So wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend das Gehöft des Besitzers Matuczewski überfallen. Als die Verbrecher sahen, daß sie nichts erreichen konnten, schossen sie blindlings in das Haus, wobei sie die schon seit längerer Zeit krank liegende Frau so schwer verletzten, daß sie am Tage darauf starb.

Auch in den folgenden Nächten versuchte eine Bande ihr Heil. Hierbei fielen ihr zwei Ziegen der Frau Gatecki, einer armen Witwe, in die Hände. Bei einem anderen Versuch wurden sie durch den Gendarm mit Hilfe mehrerer Einwohner verjagt.

Lokales.

Die Maifeier in Danzig.

Die Maifeier-Kommission hat gestern das Programm beschlossen. Danach soll am Vormittag eine Versammlung im Gutenberghain in Jäschkental stattfinden, in der unser Genosse Grünhagen über die Maifeier sprechen wird. Die Teilnehmer marschieren in geschlossenem Zuge mit Musik hin und zurück. Bei ungünstiger Witterung findet die Versammlung in der Sporthalle statt. Abends wird in der Sporthalle eine Festvorstellung geboten, deren reichhaltiges Programm einen genußreichen Abend verbürgt. Musikdarbietungen der Stadttheaterkapelle wechseln mit Gesangvorträgen unseres Arbeiterchors und Solisten des Danziger Stadttheaters, künstlerischen Rezitationen usw. Den Festvortrag wird Gen. Dr. Werner halten. Näheres ergibt sich aus dem Inseratenteil. Eintrittskarten zu 1 Mk. sind bei unseren Verkaufsstellen, bei den Vertrauensleuten und an der Kasse zu haben. Wie verlautet, veranstalten auch die Danziger Unabhängigen eine Maifeier und bedienen sich verschiedene ihrer Eintrittskarten-Verkäufer zur Erleichterung des Absatzes ihrer Karten der unwahren Behauptung, daß ihre Veranstaltung gemeinsam mit uns stattfindet. Genossen, laßt euch nicht beschwindeln!

Wahrheit.

Vernas? Si tacuisses!
Was soll deine Dichterei?
Danzig schon weiß man doch Gewisses
lieber deine Schwindelei.

Thorn an Polen zu verschieben
Fertig war schon dein Kontrakt.
Doch er blieb un-unterschrieben
Und du warst gemeierlackt.

Etabliert als Reichssoldaten
Rate dich dann in Berlin
Doch auch das ist dir mißraten.
Freundchen, du hast Pech im spleen.

Und nun suchst dich hier zu klammern
Als Versuchs-Arbeiterrat
Mal mit Vers, mal Preis-Jammern,
U. S. P.scher Hofrath.

So ist es und wird es bleiben:
Wahrheit siegt, nicht „Märchen"-Spor.
Lang wird du's hier nicht mehr treiben.
Denn all dies „zu danken zu das."
Si tacuisses, Vernas!

Seifred.

Vertrauensmänner der S. P. D.

Heute, Freitag, abends 7 Uhr, findet im Schwurgerichtssaal, Landgericht, Neugarten, die Fortsetzung der Aussprache sowie die Besprechung wichtiger organisatorischer Arbeiten statt. Das Erscheinen aller tätigen Genossen und Genossinnen wird erwartet.

Die „christlichen" Kellner.

Die Streikleitung der Gastwirtsangestellten schreibt uns: Im Verlaufe eines telephonischen Gesprächs, das wir heute hatten, erklärte der Vertreter des christlichen Gewerkschaftskartells, daß eine Organisation der Gastwirtsgehilfen bis heute in Danzig noch nicht bestanden habe und darum diese neue Gründung rechtfertige. Auf unsere Einwendung, ob die christlichen Gewerkschaften ihre Aufgabe darin erblicken, den Streikenden in den Rücken zu fallen, war die Antwort: Wir werden unsere Kollegen ersuchen, die Arbeit aufzunehmen, für ihren Schutz sorgen und dann einen neuen Tarif machen. Wir wünschen den christlichen mit ihrem Bäcker-Dutzend Kellner viel Glück.

Die Ausgabe des amerikanischen Schmalzes ist vom Sonnabend an zu erwarten. Es soll von hervorragender Qualität sein. Als Ersatz für Fleisch, das nicht in zur Ausgabe reichender Menge vorhanden ist, gelangen 200 Gramm Mühlenfabrikate zur Verteilung.

Die Gemüsekonserven, die jetzt zur Ausgabe gelangen, bestehen zum größten Teil aus Spargel, der in manchem Haushalte nicht allzu erwünscht sein dürfte, so daß es sich für viele Haushaltungen empfiehlt, von den Mühlenerzeugnissen Gebrauch zu machen.

Der Magistrat gibt in der heutigen Nummer den Bezug von Kerzen auf Petroleumkarten bekannt.

Leder, Häute, Felle, Gummi, Braunstein. Durch das Reichsministerium für wirtschaftliche Demobilmachung sind Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Häuten und Fellen, Gummi und Braunstein erlassen worden, auf die im Anzeigenteil besonders hingewiesen wird.

Die nächste Volksvorstellung im Stadttheater findet am Sonntag, den 27. April, nur für die Bewohner der inneren Stadt statt. Der Magistrat weist in seiner Bekanntmachung darauf hin, daß Kinder unter 10 Jahren in das Theater nicht mitgebracht werden dürfen, und daß die Vorstellung pünktlich beginnt. Zuspätkommende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen. Um den Besuchern einen ungetrübten Genuß zu verschaffen, müssen Störungen jeder Art vermieden werden.

Unterhaltungsabend der Arbeiterjugend! Morgen, Sonnabend, 6½ Uhr, findet im Werftspeisehaus ein Unterhaltungsabend der Arbeiterjugend statt. Das Programm ist sehr vielseitig. Neben Darbietungen des Gesangvereins „Sängergruß" und der freien Turnerschaft enthält das Programm Rezitationen, Volkstänze usw. Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, unsere Jugendsache durch zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung zu unterstützen. Programme sind an den in der Anzeige bezeichneten Stellen, sowie auch an der Kasse zu haben.

Letzte Nachrichten.

Die Friedensbedingungen.

Paris, 24. April. Nach „Echo de Paris" wird ein Auszug aus den Friedensbedingungen am Sonntag, den 4. Mai, in den Blättern veröffentlicht werden. Der Auszug wird drei Zeitungsseiten umfassen.

Amsterdam, 24. April. (W. B.) Im Leitartikel des „Daily Herald" heißt es: Die Alliierten benehmen sich schlechter als die „Deutschen in Brest-Litowsk. Die Erbschaft von Brest-Litowsk brachte den Deutschen Leiden und Verluste. Die gleiche Erfahrung werden die Alliierten mit Paris machen.

Gegen Ungarn.

Berlin, 25. April. Das „Tagebl." meldet aus Wien: Dem „Neuen Tag" zufolge hat der Vormarsch der tschechischen Truppen gegen Ungarn begonnen. Es soll eine Armee von 180 000 Mann aufgestellt worden sein.

Streikrückgang im Ruhrgebiet.

Essen (Ruhr), 24. April. (W. T. B.) In der heutigen Mittagsschicht hat sich die Zahl der Streikenden um etwa 5100 vermindert. Ein erheblicher Rückgang war in drei Essener Revieren zu verzeichnen. 122 Schachtanlagen waren heute voll im Betriebe, d. i. mehr als die Hälfte der Schachtanlagen des Ruhrbergbaues.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl u. Co. Druck Fuchs & Cie. in Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schluß der Annahmefrist für Saatkartoffelbestellungen.

Die Annahme von Saatkartoffelbestellungen, die täglich in der Zeit von 8 bis 2 Uhr mittags bei der städtischen Kartoffelstelle, Jopengasse [illegible], erfolgen können, wird am 30. April d. J., mittags 2 Uhr, abgeschlossen. Später eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden. (9104)

Danzig, den 24. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Ausgabe der Brot-, Mehl- und Provinzialzuckerkarten.

1. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 112 ausgegeben. Gleichzeitig mit den Brot- und Mehlkarten werden [illegible] Provinzialzuckerkarten ausgegeben werden. Auf die für die Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre ausgestellten Nahrungshauptkarten A werden gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 112 neben der Brotkarte zwei Provinzialzuckerkarten ausgehändigt.

2. Die Haushaltungsvorstände haben auf den Stamm der Provinzialzuckerkarte ihren Namen und die Wohnung [illegible]. Auf Karten [illegible] Zucker nicht verabfolgt werden.

3. Die vereinnahmten Hauptmarken Nr. 112 sind von den Händlern in der Zeit von Freitag, den 2. bis Montag, den 5. Mai der Nahrungskartenstelle, Pfefferstadt [illegible], Vordergebäude, 1 Treppe, im Saal, Stelle 11, einzureichen. (9108)

Danzig, den 24. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Bekanntmachung über weitere Zugeinschränkungen im Personenverkehr.

Infolge des immer bedrohlicher werdenden Kohlenmangels haben wir in unserem Bezirke vorübergehend weitere erhebliche Einschränkungen, auf einzelnen Strecken sogar die vollständige Einstellung des Personenverkehrs vornehmen müssen. Nähere Angaben über die noch verkehrenden wenigen Personenzüge sind aus den Sonderbekanntmachungen auf den einzelnen Stationen zu ersehen.

Wir behalten uns vor, bei weiterem Sinken der Kohlenbestände weitere Zugeinschränkungen anzuordnen, die von Fall zu Fall bestimmt werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen der gesamte Personenverkehr im ganzen Direktionsbezirk vorübergehend eingestellt werden muß. Wir raten daher dringend, alle Reisen, die wenn irgend möglich aufschiebbar sind, während der nächsten Zeit [illegible] zu unterlassen. Unterwegs befindliche Reisende müssen jederzeit damit rechnen, daß sie keine Weiterfahrt finden und unter Umständen auch nicht nach Hause zurückkehren können.

Danzig, den 25. April 1919.

Eisenbahndirektion.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.

Freitag, den 25. April 1919, abends 6 Uhr.
Dutzendkarten hab. keine Gültigkeit. Dauerkart. B 1.

Othello.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Spielleitung: Dr. Hans Lange.
Dirigent: Kapellmeister Victor Wolfgang Schwarz.

Personen:

Othello, Mohr, Befehlshaber der venetianischen Flotte	Fritz Stein
Jago, Fähnrich	Friedrich Lehnert
Cassio, Hauptmann	Richard Hofmüller
Rodrigo, ein edler Venetianer	Rudolf Kaminski
Lodovico, Gesandter der Republik Venedig	Georg Harder
Montano, Vorgänger Othellos in der Statthalterei von Cypern	Walter Bremer
Ein Herold	Josef Kübel
Desdemona, Othellos Gemahlin	Hanna Sieberg
Emilia, Jagos Gattin	Halina v. Czarlinska

Soldaten und Seevolk der Republik Venedig, Edeldamen und venetianische Nobili, Cyprioten beiderlei Geschlechts, griechische, dalmatische und albanesische Krieger, ein Schankwirt mit vier Gehilfen, Volk usw.
Ort der Handlung: Eine Hafenstadt der Insel Cypern.
Zeit: Ende des 15. Jahrhunderts.
Anfang 6 Uhr. — Ende gegen 9 Uhr.

Sonnabend abend 6 Uhr: Der Strom. Bei ermäßigten Preisen. Dauerkarten C 1. — Sonntag abend 6 Uhr: Drei alte Schachteln. Dutzend- und Dauerkarten hab. keine Gültigkeit. — Montag abend 6 Uhr: Othello. Dutzendkarten hab. keine Gültigkeit. Dauerkart. D 1.

Hirsch Globus Theater

Bildungsvereinshaus Hintergasse 16.

Heute 7 Uhr!! Neu! Neu!

Busch und Elfriede!

? ? ? ? ? (3706

Paros dressierte Hunde

sind die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Glanz-Nummern des neuen April-Programms.

Außerdem: 7 **Kunst-Kräfte** 7

Vorverkauf beim Portier Hotel Norddeutscher Hof.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Heute Premiere!

Ein **Aufsehen** erregender Film:

Die Prostitution

Großes Sitten-Drama

in einem Vorspiel und 5 Akten.

Hauptdarsteller:
Anita Berber, Conrad Veidt,
Rita Clermont, Werner Krauss,
Ferdinand Bonn, Reinhold Schünzel.

Anfang 3 Uhr.

P.T. Passage-Theater

Vornehmst. Lichtspielhaus
Kohlenmarkt Nr. 14—16.
Fernruf [illegible].

Das auserwählte **Pracht-Programm!**
von Freitag bis Montag.

Maria Fein

[illegible]

Die Feste des Fürsten Ferrara.

[illegible] in 4 Akten.

Harry Higgs . . . . . Hans Mierendorff

[illegible]

Eine Nacht im Fremdenzimmer.

[illegible] in 3 Akten.

In Kürze!

„Das Karussell des Lebens“
[illegible] in 5 Akten.
Pola Negri in der Hauptrolle.

Odeon — Eden
Dominikswall — Lichtspiele — Holzmarkt

Von Freitag bis Montag.
Das hervorragende Programm!

Ein Schritt vom Wege.

[illegible] in 5 Akten, in der Hauptrolle
Ellen Richter.

[illegible]

Die Buße des Richard Solm.

[illegible]
Theodor Loos.

Die große Sehnsucht.

[illegible]
Alexander Moissi.

In Kürze: Der [illegible] Film:
Der gelbe Tod.

[illegible]

Christel.

[illegible]

Sporthalle.

Dienstag, den 29. April, abends 7 Uhr:

12. Vaterländisches Volkskonzert

Sinfonie-Konzert
des Stadttheater-Orchesters.

Dirigent: Viktor Wolfgang Schwarz.

Musikfolge: Mendelssohn-Bartholdy: „Ein Sommernachtstraum“; Carl Maria von Weber: Ouvertüre z. Oper „Euryanthe“; Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-dur.

Numerierte Stuhlreihen. Eintrittspreis M. 2.— und M. 1.—. Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend, den 26. April 1919, in der Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß für Danzig und Westpreußen.

Sonntag, den 27. April, abends 7 Uhr, im Werftspeisehause:

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangen:
1. „Eine florentinische Tragödie“ v. Oscar Wilde.
2. Drei Szenen aus der dramatischen Dichtung „Jesus“ von Karl Weber.

Hauptrollen: Karl Kiewer, Adele Crentznach, Anton Neuhaus, Erika Fels, Gustav Nord, Adolf Baden, vom Stadttheater.

Eintrittskarten à 1 Mk. erhältlich im Gewerkschaftsbureau IV. Damm 7, 1 Treppe, 1. Zimmer, durch die Vertrauensmänner, Volkswacht, Paradiesgasse, im Zigarrengeschäft Sollin, Schüsseldamm und an der Abendkasse.

Der Bildungsausschuß.

Große öffentliche

Bäckergesellen-Versammlung.

Am Sonnabend, den 26. April, abends 6 Uhr, findet in der Maurerherberge eine

öffentliche Bäckergesellenversammlung

statt, wozu alle Kollegen dringend eingeladen werden. (3749

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Aufbesserung der Löhne.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren.

Deutscher Volksrat Thorn, Bez. Altstadt.

Unterhaltungs-Abend

am Sonnabend, den 26. April 1919, abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Eingang Bachstr.

Alle deutschen Familien werden zu dieser Veranstaltung eingeladen, an der (2742

1. die Thorner Liedertafel durch Gesangsvorträge,
2. Herr Pfarrer [illegible] durch einen Vortrag: „Aus Thorns deutscher Vergangenheit“ und
3. Herr [illegible] Dr. Neumann durch Cellosolis mitwirken. Eintritt frei. Der Vorstand.

Volkshochschule Danzig.

Volkschor.

Die regelmäßigen Uebungen beginnen Montag, den 5. Mai. Ort: Aula des Scherlerschen Lyzeums, Poggenpfuhl 16. Zeit: 1. und 2. Chorklasse 7—8 Uhr abends, 3. Chorklasse 8—9½ Uhr abends an jedem Montag.

Die Mitgliederbeiträge sind am 1. Uebungsabend jedes Monats zu zahlen. Aufnahmeprüfungen finden nur noch für die 1. und 2. Klasse statt, und zwar bis 26. April, abends 7—9 Uhr im Riemann-Konservatorium, Langenmarkt 11, später an den Uebungsabenden, 7—8 Uhr abends. Der Geschäftsführer.

[illegible]
Hans Franke.

Nach Eden oder nach Golgatha?

[illegible]

[illegible]

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung [illegible] 22.

Handwerker

meldet Euch zum Grenzschutz!

[illegible]

Angehörige der Nachrichtentruppe

(Telegraphisten, Funker und Signaler.)

[illegible]

Neue Pionier-Kaserne 23.

[illegible]

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen :: :: Ortsgruppe Danzig.

Geschäftsstelle Fischmarkt 31.

Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene!

Auf zur Demonstration

am Sonntag, den 27. April, vormittags 11 Uhr, auf dem Heumarkt.

Vortrag des Gauleiters Grahmann:

Das Elend der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen.

Leidensgefährten erscheint in Massen. Protestiert gegen die Verschleppung der Auszahlung der Teuerungszulage und der Neuregelung der Versorgung. Unsere Not zwingt uns öffentlich unser Elend zu zeigen. Jeder erscheine. Keiner darf fehlen.

(3740) Der Vorstand. J. A.: Gustav Grahmann.

Zum Grenzschutz Ost! Freiwillige vor! Rettet das Vaterland!

Gebraucht werden:

a) Ausgebildete Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Minen- u. Flammenwerfer, Angehörige von Lichtmeßtrupps, Panzerzügen, von Nachrichten-, Eisenbahn-, Flieger-, Luftschiffer-, Kraftfahrer- und Sanitäts-Formationen und des Trains sowie ehemalige aktive Unteroffiziere für Feldgendarmerie-Trupps.

b) Ferner werden angenommen: Militärisch Unausgebildete des Jahrgangs 1901 und älterer Jahrgänge (1900, 1899 usw.), sofern sie als Freiwillige bei Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie oder Train eintreten wollen.

Bedingungen:

a) Für militärisch Ausgebildete:
Felddienstfähig, moralisch einwandfrei, mindestens ½ Jahr praktischer Truppendienst.

b) Für militärisch Unausgebildete:
Felddienstfähig, moralisch einwandfrei.

Dienstverpflichtung für a und b von Monat zu Monat mit 1⁄2monatiger Kündigung zum 1. und 15. jeden Monats. Unterordnung unter die Vorgesetzten. Anerkennung der Kriegsgesetze.

Gebührnisse:

Mobile Löhnung nach den Dienstgraden, mindestens 30 Mk. monatlich, 5.— Mk. tägliche Zulage, freie Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, Familienunterstützung, Versorgungsansprüche wie im aktiven Heer.

Mitzubringen sind: Die militärischen Entlassungspapiere (Militärpaß, Führungszeugnis) oder behördliches Führungszeugnis, Entlassungsanzug, für den Geldentschädigung gezahlt wird.

Auskunft erteilen alle Truppenteile, Freiwilligen-Formationen, Garnison- und Bezirkskommandos sowie Landratsämter. (94265

Hauptwerbebureau: Danzig, Weißmönchenhintergasse 1-2, am Hauptbahnhof.

Inspektion der Freiwilligen-Formationen für Grenzschutz Ost in Danzig.

Freiwillige

für das Schützen-Bataillon „Walzer“ 1. Garde-Reserve-Division [illegible] in der Kaserne des 5. Garde-Regiments zu Fuß in Spandau [illegible]

[illegible]

Achtung! Achtung!
Offizier-Stellvertr., Feldwebel, Unteroffiziere u. Mannschaften!

[illegible]

Werbestelle für Reichswehr und Grenzschutz Ost

[illegible]

Kräftiger Knabe [illegible]

Lehrling [illegible]

Aufwartefrau [illegible]

Karbidlampen

in jeder Preislage und bekannter Güte, sehr billig.
Dauerlämpchen für 2.50 Mk.
Brennstoff (extra) l. 75 Pfg. die Flasche.
Karbidbrenner in tadelloser Ware.
Taschenlampen mit bester, frischer Batterie und guter Osram-Birne von 4 Mk. an.
Frische Batterien billigst.
Nähmaschinen- und Zentrifugenöl in bekannt. Güte.

Adolf Kinder,
Ballgasse Nr. 14a.
Ecke Fischmarkt. 963

Pfandscheine,

altes Gold, Silber, Brillanten u. Altertümer, sowie Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen (2468
A. Sahatke, 2. Damm 16.

Umzüge sowie alle Fuhren

(1229
[illegible] Danzig, Langgarten Nr. 113.

Haare

kaufe zu höchst. Preisen (2326
[illegible]

Haarpflege!

[illegible]
Frau Alma Kunze,
[illegible]

Altertümliche Gegenstände

(257
jeder Art kauft Paul Geyer, **Jopengasse Nr. 11.**

Wer bar Geld braucht

[illegible] Danzig, [illegible] (2734

Karthaus.

[illegible]

Tabaksamen

[illegible]
Verlag der Volkswacht.

Institut für Zahnleidende

E. Menald und **Dr. med. Reinberger**

[illegible]

Danzig, Pfefferstadt 71. Telephon 2621.

Sprechzeit von 8-6 Uhr. Sonntags von 9-1 Uhr.

[illegible]

Patent-Reform-Gebiss (D. R. P. 350505)

[illegible]

Amtl. Bekanntmachungen.

Gemüsekonserven.

Von Sonnabend, den 26. April, bis Sonnabend, den 3. Mai, wird gegen Abgabe der Marken 7 und 7a der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder eine Kilogramm-Dose Gemüsekonserven in den nachstehenden Geschäften ausgegeben werden.

Beamten-Konsumgeschäfte.
Erich Puttkamer, Hopfengasse 30.
Joseph Kunz, Baumgartschegasse 10/11.
Max Lindenblatt, Heil. Geistgasse 131.
Carl Haddatz, Knüppelgasse 2.
Franz Werner, Spendhausneugasse 10/11.
D. A. Bertram, Gr. Schwalbengasse 22.
Victor Busse, Häkergasse 56.
B. Dombrowski, Poggenpfuhl 46.
Adam Endrucks, Schilfgasse 11.
Friedrich Evers, Petershagen 8.
A. Fast, Langgasse 4.
Otto Roth, Stiftswinkel 17.
Julius Beslack, Hohe Seigen 37.
Friedrich Groß, 2. Damm 15.
William Hinz, Gartengasse 6.
Konsum- und Spargenossenschaft.
Alois Kirchner, Brotbänkengasse 42.
Emil Knoefel, Langgarten 51.
M. Krüger, Tischlergasse 26.
Clemens Leistner Nfl., Hundegasse 110.
F. W. Lukatis, Neue Schichaukolonie 1.
August Mielke, Holzmarkt 10.
Gustav Oesterreich, Kneipab 7/8.
Otto Rappel, Schießstange 16.
A. Schenkel, Sandgrube 61.
Karl Voigt, Fischmarkt 37/38.
Bernh. Wiebe, Altstädt. Graben 69.
A. Weck Nfl. Zander, Heil. Geistgasse 10.
Gustav Wack, Fleischergasse 29.
R. Domke, Lauental.
Rud. Jegust, Halbe Allee, Ziegelstraße 6.

Stadtgebiet:
E. Reuter, Wurstmachergasse 18.

Weichselmünde:
E. Sonntag, Festungsstraße.

St. Albrecht:
Chr. Schott, St. Albrecht 17.

Langfuhr:
Adolf Joost, Brunshöferweg.
Paul Diebig, Brunshöferweg 28/29.
R. Evert, Hauptstraße 59.
Oskar Fröhlich, Jäschkentaler Weg 1.
Herm. Gruber, Michaelsweg 94.
v. Kosnackowski, Mirchauer Straße 35.
E. Kröling, Hauptstraße 184.
Emil Leitreiter, Hauptstraße 10.
Max Zink, Hauptstraße 47.
Lehmann, Brunshöferweg 7.
Zeidler, Reichskolonie, Bärenweg 16.
Zorn, Anton-Möller-Weg.

Neufahrwasser:
Kallweit, Kirchenstraße 6.
Johs. Krupka Nfl., Olivaer Straße 49.
Johs. Zuper, Olivaer Straße 79.

Schidlitz:
Friedr. Klaiske, Karthäuser Straße 71.
E. Lewandowski, Rektorweg 3.
M. Nemus, Kirchenweg.
Alfred Seiffke, Unterstraße 13.

Heubude:
J. Hein, Heubuder Straße 28.
A. Renk, Dammstraße 16.

Brösen:
Herm. Wegener, Danziger Straße 2.

Der Preis ist auf den Dosen aufgedruckt.

Die Bezugsberechtigten, die Gemüsekonserven nicht zu beziehen wünschen, erhalten in den Kolonialwarengeschäften, bei denen sie angemeldet sind, gegen Abgabe derselben Marken je 250 Gramm Mühlenerzeugnisse.

Da die Zahl der Gemüsekonservendosen nur zur Belieferung von ungefähr der Hälfte der Einwohnerzahl ausreicht und die Verteilung unverzüglich vorgenommen werden mußte, konnten nicht alle Geschäfte mit Gemüsekonserven beliefert werden.

Die Einreichung der für die Gemüsekonserven vereinnahmten Marken hat bis Donnerstag, den 8. Mai, bei der Einkaufsgenossenschaft, Milchkannengasse 11, zu erfolgen. Die für Mühlenfabrikate vereinnahmten Marken sind bis zum gleichen Tage der Verteilungsstelle für Mühlenfabrikate, Langenmarkt 30, einzureichen. (91982

Danzig, den 23. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Mühlenfabrikate als Ersatz für Fleisch.

In der laufenden Woche gelangt Fleisch nicht zur Ausgabe. Als Ersatz werden vom 26. d. M. an 260 Gramm Mühlenfabrikate gegen Abgabe des Fleischkartenabschnittes dieser Woche verabfolgt. Auf Kinderkarten die Hälfte. Die Mühlenfabrikate sind in den Kolonialwarengeschäften erhältlich. Die vereinnahmten Fleischkartenabschnitte sind der Verteilungsstelle für Mühlenerzeugnisse, Langenmarkt Nr. 30, unverzüglich einzureichen. (91986

Danzig, den 25. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Neue Zuckerhöchstpreise.

Mit Wirksamkeit vom 1. Mai d. J. an gelten im Kleinhandel mit Zucker nachstehend aufgeführte Höchstpreise:

Streuzucker (gemahlener Melis und gem. Raffinade)	zu 54 Pf. das Pfund.
Brotzucker	zu 55 Pf. das Pfund.
Würfelzucker	zu 57 Pf. das Pfund.
Rübenzucker	zu 56 Pf. das Pfund.
Rohzucker	zu 51 Pf. das Pfund.
Weißer Kandis	zu 65 Pf. das Pfund.
Farbiger Kandis	zu 64 Pf. das Pfund.

Die Ueberschreitung dieser Sätze wird nach den bestehenden Vorschriften betreffend Höchstpreise bestraft. (919[illegible]

Danzig, den 19. April 1919.

Die Provinzial-Zuckerstelle.
Veröffentlicht:
Danzig, den 24. April 1919.
Der Magistrat.

Zum Bezuge von Kerzen wird von Dienstag, den 29. April an die Marke 19 der Petroleumkarten A B und C aufgerufen.

Verabfolgt werden 3 Kerzen, und zwar eine zum Preise von 17 Pf. und zwei zum Preise von zusammen 34 Pf. bei dem Händler, bei welchem die Anmeldung zum Bezuge von Petroleum erfolgt ist.

Die Händler werden aufgefordert, die nach der Kundenzahl erforderlichen Kerzen am 28. April, vorm. zwischen 9 und 1 Uhr, auf dem städtischen Sendeamt, Lastadie 35 b. 2, Zimmer Nr. 6, gegen sofortige Bezahlung in Empfang zu nehmen.

Die belieferten Marken sind mit einem Bericht bis zum 10. Mai dem Sendeamt einzureichen.

Danzig, den 14. April 1919. (91987

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die neue Radaune am 28. April d. Js. auf einen Tag abgesperrt wird.

Unternehmer, die sich bei der Ausführung der Reinigungsarbeiten zu beteiligen gedenken, werden hierdurch besonders darauf hingewiesen.

Danzig, den 24. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Das Reichsministerium für wirtschaftliche Demobilmachung hat folgende Bekanntmachungen erlassen:

1. J. M. 2503. 19 KRA (Q. St. I d 15136) vom [illegible] 3. 19 u. J. M. 3693. 19 KRA (Q. St. I d 15157) vom 1. 4. 19 betr.
Abänderung der Bekanntmachungen über Beschlagnahme, Höchstpreise usw. von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen, sowie von Großviehhäuten und Roßhäuten.
2. J. M. 3503. 19 KRA (Q. St. I d 15131) vom [illegible] 3. 19 betr.
Teilweise Abänderung und Aufhebung der Bekanntmachungen über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten daraus.
3. J. M. 3703. 19 KRA (Q. St. I d 15161) vom [illegible] 4. 19 betr.
Außerkraftsetzung der Bekanntmachung E. 1165. 5. 17 KRA über Beschlagnahme, Bestandserhebung von [illegible].

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Regierungsamtsblättern und in Kreisblättern bekanntgemacht worden. Abdrucke sind bei der Kriegsamtstelle Abt. I d, Danzig, Kohlenmarkt 24, kostenlos erhältlich.

Danzig, den 22. April 1919. (2359

Kriegsamtstelle.